

Predigt
am Drittletzen Sonntag im Kirchenjahr
in der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche zu Berlin
Lk 17,20-24
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Alle Dinge sind Schleier, die G'TT verhüllen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

ging Ihnen das auch so? Als Kind bin ich nur im Herbst gern spazieren gegangen. Mit den Füßen schlurfend und dabei die Beine stramm durchgedrückt, die Blätter auf dem Waldboden oder im Park aufwirbelnd. Es gab keinen schöneren Ausdruck für diese Jahreszeit, für die ich bis heute nur bei Sonnenschein wohlige Gefühle hege.

Ansonsten neigte ich schon als Kind eher dazu, dem trüben Wetter dieser Novembertage mit trüben Sinn eine Entsprechung zu geben und nicht durch Frohsinn aufzufallen in einer allgemein wenig frohgestimmten, leicht zur Depression neigenden Umwelt.

Nun können wir sagen, dass das durchaus angemessen ist, der Dunkelheit der Jahreszeit ohnehin, dem Kirchenjahr allemal, dass auf Ewigkeitssonntag zugeht. Auch die Adventszeit kleidet sich ja bis auf den fast nicht mehr bekannten Sonntag „Gaudete“¹ eher besinnlich im romantisch-trübsinnigen Sinne a la Caspar David Friedrich². Wir stellen uns auf Nachdenkliches bis Bedrückendes ein und manches Gemeindeglied meidet die Kirche besonders in dieser Zeit. Sie heute zum Glück für mich nicht, denn Sie sind ja da³. Danke.

Dabei ist diese Zeit eminent wichtig, denn sie führt uns ins Nachdenken. Kein grünes Blatt am Baum kann wachsen, wenn nicht im Herbst die Blätter fallen und dem Baum neuerlich Nährstoffe geben. Sich selbst opfern für neues Grün im Frühjahr. Der Tod als Humus und Grundessenz für neues Leben.

Während in der Stadt ohrenbetäubende Gebläse die Heerscharen von Blättern „zusammendröhnen“, (ich frage mich immer, wie das frühere Generationen ohne die „Ausgeburten der Hölle“ bewerkstelligt haben?), bleiben sie im Wald liegen und sind größtenteils im Frühjahr einfach verschwunden. Das hat mich schon als Kind fasziniert und ich suchte danach. Doch fand ich dann nur eine braune, undefinierbare Masse, voller Leben in Gestalt von Würmern und Käfern. Ist das die Metamorphose vom Tod zum Leben? Eine Kinderfrage, an der auch vermeintlich Erwachsene zu knabbern haben.

Nun können wir von den Bäumen viel lernen, aber für unseren heutigen Predigttext tragen sie nichts aus, sind allenfalls ein launiger Einstieg für eine Predigt, die sich mit einem anderen Wetterphänomen auseinandersetzt: dem Blitz.

Dieses Phänomen, vor dem sich Menschen unterschiedlich intensiv fürchten, gleicht unterschiedliche Spannungen zwischen Wolken bzw. zwischen Wolken und der Erde aus. Das ist aus dem warmen Wohnzimmer in wohliger Distanz sehr schön anzusehen.

Im Freien sind wir schon beteiligter und wehe der Spannungsausgleich findet über uns statt, dann kann es uns schon gehen wie weiland Martin Luder aus Eisleben, der die Heilige Anna bei Stotternheim anrief und G'TT schwor, dass er Mönch werden wolle, wenn er dieses Gewitter überlebe.

¹ Der die liturgisch nahezu unbekannt Farbe rosa hat, die sonst nur noch zu Laetare vorkommt

² z.B. Abtei im Eichwald: <https://artsandculture.google.com/asset/abtei-im-eichwald/UAEmmuxqtNUT-g?hl=de&ms=%7B%22x%22%3A0.5%2C%22y%22%3A0.5%2C%22z%22%3A9.26969644517558%2C%22size%22%3A%7B%22width%22%3A1.5800442113874336%2C%22height%22%3A1.2374999999999994%7D%7D> oder Mönch am Meer: https://artsandculture.google.com/asset/m%C3%B6nch-am-meer/KwEv_TMiJhn5kA?hl=de&ms=%7B%22x%22%3A0.5%2C%22y%22%3A0.5%2C%22z%22%3A9.454540274390801%2C%22size%22%3A%7B%22width%22%3A1.5687848393632158%2C%22height%22%3A1.2374999999999996%7D%7D

³ oder lesen diese Predigt im Internet auf der HP der EKBO.

Ich erlebe da eine ganz große Entsprechung in unserer Gegenwart. So lange wir keine Auswirkungen bei uns spüren, sind uns die entsetzlichen, schon viele Jahre währenden Kriege z.B. im Jemen, in Syrien⁴ oder in Eritrea oder die Toten im Mittelmeer herzlich egal. Emotionale Wallungen, Sorgen und Mitleid (vor allem mit uns selbst) haben wir nur, wenn das Sonnenblumenöl oder das Mehl im Regal rar wird und die Benzin- und Gaspreise und die Stromrechnung exorbitant steigen.

Doch hören wir unseren Predigttext einmal, er ist ganze vier Verse lang und steht im Lk im 17. Kapitel:

„²⁰Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; ²¹man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist⁵ mitten unter euch⁶. ²²Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen⁷, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. ²³Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! ²⁴Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.“

Worte der Heiligen Schrift.

Texte wie dieser u.a., z.B. aus der Offenbarung, feiern nicht nur in dieser Jahreszeit „eine fröhliche Urständ“. Die derzeitigen Geschehnisse in der Welt, gerade die vielen näher kommenden Kriege, die Berichte über Gewalt, über Menschen in staatsleitenden Positionen, die Lügenrede für die Wahrheit ausgeben, regen geradezu viele Christen nicht nur auf sondern an, darüber zu spekulieren, ob diese Geschehnisse „Zeichen der Endzeit“ sind.

In meinen Augen und Ohren drückt sich dabei fast schon eine Endzeitsehnsucht aus, statt einer Ernstnahme der Worte dieses Textes, dass wir die Zeichen nicht deuten, nicht auslesen und auslegen können und sollen, denn das Reich G'TT'es ist bereits unter uns (21).

Es ist wahr, dieses Wort ist nicht einfach zu verstehen. Womöglich ist es gar nicht mit dem Verstande zu fassen. Unter Umständen gehört es zu all den Dingen, die G'TT eher verhüllen als ihn und sein Wirken ein- und ansichtig werden zu lassen⁸.

Wir sehnen uns so sehr nach Eindeutigkeit und Berechenbarkeit. Doch: G'TT ist nicht berechenbar. Darin und gerade deshalb ist er G'TT und kein menschengemachter Gedanke oder Fetisch.

Wir erinnern vielmehr einen Text des Paulus und nehmen ihn uns vor Augen, in dem er ebenso argumentiert. Er sagt im I Kor: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“* (13₁₂)

Deshalb ist alles Spekulieren, alles Bemühen um die Ausdeutung der Zeichen von Krieg, von Despoten, von Verfolgung nichts weiter als Kaffeesatzleserei und der Versuch, sich aus den Geschehnissen in dieser Welt eine Sicherheit aufzubauen, die nicht nur trügerisch sondern unchristlich⁹ und von Jesus selbst schon abgewiesen ist¹⁰.

Sie ist nicht weit entfernt von den Menschen, die aus den Sternen zu lesen vorgeben, was ihnen der Tag bringen wird und was gemeinhin gern Aberglaube genannt wird.

Unser Text sagt vielmehr: geht den Zeichendeutern nicht hinterher, „denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet... wird der Menschensohn an seinem Tage sein.“

Das Reich G'TT'es steht also noch aus. Es ist unerwartet, unberechenbar, unvorhersagbar, untrüglich, unwiderstehlich.

⁴ Dieser Krieg dauert fast doppelt so lang wie der 2. Weltkrieg in Europa. Er begann am 15. März 2011 und mithin schon 11,5 Jahre, der 2. Weltkrieg „nur“ sechs Jahre.

⁵ Hier kommt eine präsentische Eschatologie zum Ausdruck, das Reich Gottes ist (bereits jetzt) unter euch.

⁶ Auffällig ist der Wechsel der Adressaten. Bis hierher sind die Pharisäer die Angesprochenen. Ab hier sind es die Jünger.

⁷ Im Gegensatz zu V. 21 wird nun das Reich G'TT'es ins Futur hinein vorgestellt.

⁸ Nach Blaise Pascal, Gedanken über die Religion, hier: „Die Nothwendigkeit die Religion zu studieren.“

⁹ Dessen ungeachtet ist ihr auch Martin Luther erlegen, denn er erwartete auch eine bald hereinbrechende Endzeit, die wohl seinem Drängen auf Entscheidung (Judenmission) und seiner Standhaftigkeit im Gegenüber zu seiner verfassten Kirche Nahrung gaben. Dies drückt sich auch in Zitaten wie diesem aus: Die Dinge sind „je älter je karger, je länger je ärger“ und das die Welt „ein alter Greis geworden sei.“ WA 29, 619, 10f. (Predigt 1529)

¹⁰ Act 1,7

Das zeigt sich gerade in dem offensichtlichen Widerspruch von Vers 21: „*das Reich ist schon da*“¹¹ und dem „*wird der Menschensohn an seinem Tage sein*“ in Vers 24, wo sich deutlich die Zukunft ausspricht. Das Reich G'TT'es ist noch nicht angekommen, denn seine, des Menschensohns Ankunft (Advent) steht noch aus.

Ein Paradoxon, das nicht aufgelöst wird und die geglaubte Wirklichkeit in der Schwebe hält und der menschlichen Zugriffs- und letztgültigen Interpretationsmöglichkeit entzieht.

Diese Sicht macht uns deutlich, dass G'TT nicht verfügbar, nicht berechenbar also eben G'TT ist und nicht ein Abgott. Kein menschengemachtes Mysterium, das letztlich nichts Geheimnishaftes hätte, weil Menschen es erschufen und auch ergründeten.

Worum geht es dann bei dem Blitz? Es ist ein Bild für das blitzartige Kommen des Menschensohnes, für das Ende und das Gericht über diese Welt. Es kommt plötzlich und unerwartet und nicht vorhersagbar.

Das könnte uns zu Fatalismus verleiten, dazu, unsere Hände in den Schoß zu legen und zur Apathie.

Doch gerade das ist es nicht. Christen sollen jeden Tag so leben, dass Sie, wenn der Menschensohn wie der Blitz kommt, untadelig vorgefunden werden.

Und das meint nicht nur die Kalenderspruch-bewehrte Weisheitsebene unserer Tage, der zufolge wir jeden Tag so leben sollen, als wäre es unser letzter.

Sondern, das meint den ganzen Menschen in seinem Bemühen so zu leben, wie es dem Willen G'TT'es entspricht: seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst¹². Diese beiden Dinge. Das ist genug. Mehr braucht es nicht.

Das alles vor dem Hintergrund, dass uns täglich vor Augen bleibt, dass wir hier keine bleiben Stadt haben, sondern die zukünftige (erst) noch suchen.¹³ Das wir uns um die uns von G'TT anvertraute Schöpfung¹⁴ nach Kräften mühen, für sie eintreten und sie bewahren, sie aber nicht für das Endziel unserer Reise halten.

Das wirklich letzte Ziel ist die unmittelbare Gottesnähe am Ende der Tage, wenn es keine Zeit im Sinne von Chronos¹⁵ mehr gibt, also die Ewigkeit.

Doch zuvor stehen viele Themen an, die mit Schöpfungsbewahrung ganz gut zusammengefasst sind.

So das Ringen um eine friedvolle Gegenwart in Foren wie z.B. der Friedensdekade, in die wir heute deutschlandweit starten. In denen wir nach den richtigen Antworten im gemeinsamen Gebet ringen und sie in unserem Alltag umzusetzen versuchen.

In gemeinsamem Suchen nach Antworten für ein friedvolles Miteinander hier bei uns in der Stadt, im Land und auf der uns anvertrauten Erde.

Ich bin überzeugt, wenn jede:r, der/die sich für ein friedvolles Miteinander in der Ukraine stark macht, am besten schon damit im Kleinen zu Hause begönne, hätten wir schon eine Menge erreicht.

Im Kleinen bei uns beginnen und uns im Großen für den Frieden in den Krisengebieten dieser Welt einsetzen.

Gegen asoziale Kriege, die nicht nur das Siegen sondern auch die Unterdrückung anderer souveräner Völker über das mühsam errungene und vereinbarte Völkerrecht stellen, an dem alle Menschen dieser Welt partizipieren und sich darauf verlassen wollen und das das friedvolle Miteinander ermöglichen und begründen soll.

Überdies auch den Krieg mit der uns anvertrauten Mitwelt beenden, die vor allem unter unserem Lebensstil leidet, der kaum nach den Auswirkungen für sie fragt.

¹¹ Dokumentiert schon allein durch die Tatsache, dass in den Versen 11-19 die Heilung der zehn Aussätzigen steht und deutlich die Nähe des Reiches G'TT'es demonstriert.

¹² Lev 19,18

¹³ Hebr. 13,14

¹⁴ Gen 1,28

¹⁵ Zeit im Sinne eines kontinuierlichen Zeitstroms, den wir als Geschichte verstehen und einzuteilen bemüht sind, um ihn gedanklich zu erfassen. So sprechen wir von verschiedenen Zeitaltern wie Paläolithikum oder Neolithikum, Bronze- oder Eisenzeit, von Zeit der Strichbandkeramik oder der Glockenbecherkultur, der Antike oder dem Mittelalter, jedoch auch innerkirchlich z.B. als Reformationszeit...

Wenn wir nicht endlich beginnen, unseren Lebensstil im Detail daraufhin zu befragen, was überhaupt noch vertretbar und lebensdienlich ist, dann erweisen wir uns als schlechte „Krone der Schöpfung“, als untaugliche Bewahrer und Herrscher¹⁶.

Ob es dabei wirklich hilfreich ist, dass uns junge Menschen mit Mitteln auf unsere Verantwortung aufmerksam machen, die uns von der dringend nötigen Aufgabe ablenken und uns stattdessen über ihre Mittel diskutieren lassen, wage ich ernsthaft zu bezweifeln. Das sehr berechtigte Anliegen wird dabei selbst diskreditiert und der Sache eher geschadet und zudem die Eskalationsstufen nicht wirklich konsequent bis zu Ende gedacht.¹⁷

Christlicher Glaube lehrt jeden Tag so leben, dass wir getrost loslassen und uns IHM überlassen könnten. Nicht in der Vorstellung leben, dass wir endlos Zeit hätten und noch genügend Möglichkeiten, Dinge zu ändern. Nein jetzt, blitzartig und immer gleich, sofort.

Das offene, das liebevolle Wort für den Nächsten.

Die Konfliktlösung auch unter Inkaufnahme eines möglichen Gesichtverlustes.

Das schöpfungsbewahrende Handeln auch unter Verzicht auf bestimmte Vorrechte, die nicht einmal alle Menschen dieser Welt haben, die wir aber für uns als normal reklamieren.

Wir brauchen keine vorgebliche Sicherheit aus den Zeichen dieser Welt, wenn wir täglich mit seiner Wiederkunft rechnen. Wir gehen auf den Advent zu, das neue Kirchenjahr. Advent, die Ankunftszeit des Herrn.

Diese Ankunftszeit erwarten und gestalten wir. Advent ist eine gestaltbare Ankunft. Im Gegensatz zur Ankunft des Menschensohns, die wie ein Blitz erfolgt, ist sie gut vorzubereiten. Achten wir darauf, dass wir unser Leben so leben, dass wenn es blitzt und der Menschensohn kommt, gelassen und froh sagen können: „Hier bin ich¹⁸. Schön, dass Du da bist und ich in Dir geborgen bin.“

Amen.

¹⁶ Das Herrschen schließt das Bewahren und die Fürsorge nach altorientalischem Denken unbedingt mit ein. Es hat eine fürsorgliche Konnotation und keine herrschsüchtige der Art, dass wir sie bis zum letzten Rest Chlorophyll auspressen und sie aus den letzten Rückzugsgebieten (z.B. Amazonas) vertreiben sollen.

¹⁷ Was wäre denn das nächste, wenn die Klebe- und Kartoffelbrei-/Tomatensuppenaktionen nicht fruchten? Entführung von Klimaleugnern und Konzernmanagern, die die Klimaziele verfehlen lassen? Und die nächste Stufe dann?

¹⁸ I Sam 3